

Nicolas Assur Corfù

Der Polyxena-Sarkophag von Çanakkale – archaisch oder archaistisch?

La datazione del cosiddetto «sarcofago di Polissena» trovato negli anni novanta nel tumulo di Kizöldün presso il fiume Granico, non lontano dal luogo della celebre vittoria di Alessandro sulle truppe di Dario III, e attualmente conservato presso il museo di Çanakkale costituisce per gli studiosi un non facile rompicapo. Considerato generalmente opera del periodo arcaico, il sarcofago mostra non pochi elementi stilistici e tematici caratteristici della scultura sepolcrale d'epoca classica e ellenistica.

Sulla base di una nuova analisi dell'opera nonché del contesto archeologico in cui fu trovata l'autore propone una datazione del sarcofago nel periodo ellenistico. Particolare risalto viene dato in tal senso all'assenza di paralleli convincenti con altri esempi d'arte sepolcrale d'epoca arcaica a fronte di forti similitudini con opere «arcaizzanti» risalenti al V e al IV sec. a.C. non solo a livello delle caratteristiche stilistiche e iconografiche delle singole figure rappresentate sul sarcofago ma anche a livello dei motivi che compongono le scene raffigurate sui quattro fregi e della loro combinazione.

1. Einleitung

Nurten Sevinç pubblicò nel 1996 in *Studia Troica* 6 erstmals einen Marmorsarkophag aus dem Kizöldün (türkisch: totes Mädchen)¹ Tumulus in der Nähe vom Schlachtfeld am Granikos², beim Dorf Gümüşçay beim heutigen Biga³, der heute unter dem Namen Polyxena-Sarkophag bekannt und im Museum Çanakkale, in der Westtürkei, ausgestellt ist⁴. Mitarbeiter des Museums Çanakkale ergruben den Tumulus 1994 in einer Rettungsgrabung nach illegalen Grabungen⁵.

Das Grab wurde bereits in der Antike ausgeraubt⁶, hingegen blieb ein Kindersarkophag aus dem gleichen Tumulus unversehrt. Beide Sarkophage lagen ursprünglich nicht in einer Grabkammer, sondern sie wurden lediglich mit dem Tumulus bedeckt⁷. Diese Lösung hat nach Sevinç keine Parallele in der Region⁸. Der 7 km entfernte Dedetepe-Tumulus enthielt eine marmorne Grabkammer mit zwei Klinen⁹.

Von der Erstpublikation durch Sevinç 1996¹⁰ bis heute¹¹ wurde die Datierung des Polyxena-Sarkophags nicht eingehend behandelt. Er wird von Sevinç auf das ausgehende 6. Jh. v. Chr. datiert¹² – also spätarchaisch. Niemand stellte diese Angabe, die wenig begründet blieb, in Frage¹³.

Der Sarkophag weist dennoch viele Merkwürdigkeiten auf: Ältester Reliefsarkophag in der Ägäis¹⁴, eigenwilliges und singuläres Bildprogramm¹⁵, Stilmischungen bezüglich Körperauffassung¹⁶, Anachronismen bezüglich der Motive¹⁷, einzigartige Zusammenstellung der Motive¹⁸, grösster griechischer Reliefsarkophag¹⁹ neben dem Alexandersarkophag aus Sidon²⁰, das Fehlen einer Grabkammer²¹, erstmals im griechischen Bereich Darstellung eines Waffentanzes im Begräbnisritus und einzigartige, musikalische Begleitung dessen durch Frauen²², stilistische Heterogenität²³, Stilbruch zwischen Deckel und Reliefs, sehr selten in der Sepulchralkunst gewählter Mythos²⁴, männliches Skelett in einem von Frauendarstellungen dominierten Sarkophag²⁵, Fortsetzung der Darstellung des Grabhügels über die Kastenecke²⁶. Wäre der Sarkophag nicht in einer offiziellen Grabung gefunden worden, würde er als Fälschung deklariert²⁷.

In diesem Artikel soll diesen Merkwürdigkeiten und der Frage nach der Datierung nachgegangen werden, denn Tumuli sind nicht *a priori* archaisch. So sind auch aus dem Tal der thrakischen Könige in Bulgarien Tumuli bekannt, die ins späte 4. und 3. Jh. v. Chr. datieren. Auch in Vergina sind Tumuli bis ins 2. Jh. v. Chr. belegt²⁸.

2. Die Tumuli

Es sind insgesamt sieben Tumuli in der Ebene am Granikos zu finden. Alle liegen nahe beim Ort, wo die berühmte Schlacht zwischen Alexanders und Dareios III. Truppen stattfand²⁹ – in auffällender Abgeschiedenheit von einer grossen Siedlung³⁰. Von den sieben Grabhügeln wurden nur zwei durch offizielle Grabungen erforscht:

- a. der Kizöldün-Tumulus mit dem Polyxena-Sarkophag und einem Kindersarkophag ohne Grabkammer,
- b. Der Dedetepe-Tumulus³¹ mit einer Grabkammer mit zwei Steinklinen.

Der 7 km vom Kizöldün-Tumulus des Polyxena-Sarkophags gelegene Dedetepe-Tumulus enthielt eine Grabkammer mit zwei Klinen und Funde, obwohl er in der Antike ausgeraubt wurde³².

Der Tumulus Kizöldün, in dem der Polyxena-Sarkophag bei offiziellen Grabungen gefunden wurde, wird spätarchaisch (auf das ausgehenden 6. Jh. v. Chr.)³³ bis frühklassisch

(510-490 v. Chr.)³⁴ datiert. Den Dedetepe-Tumulus datiert Sevinç um 480-460 v. Chr.³⁵ und setzt die Funde in Beziehung zum Polyxena-Sarkophag³⁶.

Die Distanz von sieben Kilometer und die andersartige Bestattung (Grabkammer versus Sarkophag) machen den Dedetepe-Tumulus nur sehr bedingt brauchbar für die Beurteilung und Datierung des Kizöldün-Tumulus mit dem Polyxena-Sarkophag. Deshalb soll er hier nicht weiter behandelt werden.

3. Der Polyxena-Sarkophag

Er wurde von folgenden Autoren behandelt: F. Çevirici³⁷, F. Croissant³⁸, K. Geppert³⁹, F. Işık⁴⁰, I. Özgen-J. Öztürk⁴¹, C. Reinsberg⁴², Ch. B. Rose⁴³, G. Schwarz⁴⁴, N. Sevinç⁴⁵, D. Steuernagel⁴⁶.

Eingehend beschrieben wurde der Sarkophag nicht nur von N. Sevinç⁴⁷ sondern auch von C. Reinsberg⁴⁸ und K. Geppert⁴⁹, weshalb auf eine erneute, detaillierte Beschreibung hier verzichtet wird. Der Reliefsarkophag wird als das älteste in der Ägäis erhaltene Exemplar seines Typus bezeichnet und in das ausgehenden 6. Jh. v. Chr.⁵⁰, bzw. auf 510-490 v. Chr.⁵¹ datiert.

Alle vier Seiten sind in Flachrelief verziert (Abb. 1). Eine Langseite zeigt die Opferung der Polyxena und einen Trauerzug, die andere Langseite Thron- und Tanzszenen. Die eine Schmalseite bildet Trauernde ab, die andere Schmalseite ein Frauengemach. Işık bezeichnet die Langseite mit der Tötung der Polyxena als Rückseite und die Langseite mit Thron- und Tanzszenen (Kriegern und Mädchen) als Vorderseite, womit für ihn die rechte Schmalseite diejenige mit der Frauengemach Szene ist⁵². Auch für Reinsberg gilt die Polyxena-Szene als Langseite B, die Szene mit Mädchen und Kriegern (Aufwartung für die Braut) als Langseite A und rechts von B mit Trauernden als Schmalseite D⁵³. Dem folgend seien hier die Langseite mit den Mädchen und Kriegern Langseite A und diejenige mit der Polyxena die Langseite B und in der Folge die Schmalseite mit der Frauengemach Szene rechts der Langseite A als Schmalseite C und die zweite Schmalseite rechts der Langseite B mit Polyxena mit den Trauernden als D bezeichnet. Im Sarkophag wurden die Skelettreste eines ca. 40-jährigen Mannes gefunden⁵⁴.

Es wird vermutet, dass der Marmor des Polyxena-Sarkophags von der nahe gelegenen Insel Prokonnesos (Marmara Adasi) stammt⁵⁵. Doch eine optische Begutachtung des Steins lässt eher an Marmor von Dokimeion denken mit den gelblichen Verfärbungen und gräulichen Bändern (Abb. 2)⁵⁶. Dieser wurde aber erst ab der hellenistischen Zeit abgebaut, dann aber war er unter den Attaliden im ganzen Mittelmeergebiet in Form von Rohsarkophagen weit verbreitet⁵⁷. (In der römischen Kaiserzeit gab es einen Grossbetrieb für fertige Sarkophage, für die es eine Fundstatistik gibt)⁵⁸. Chemische Analysen könnten hier Klärung bringen⁵⁹.

Durch die Datierung des Kindersarkophags in die Jahre 460/450 v. Chr., die durch die Annahme, der Polyxena-Sarkophag sei spätarchaisch, beeinflusst ist – letzterer muss ja älter sein und der Kindersarkophag kann nicht viel jünger sein – liegt der Zirkelschluss gefähr-

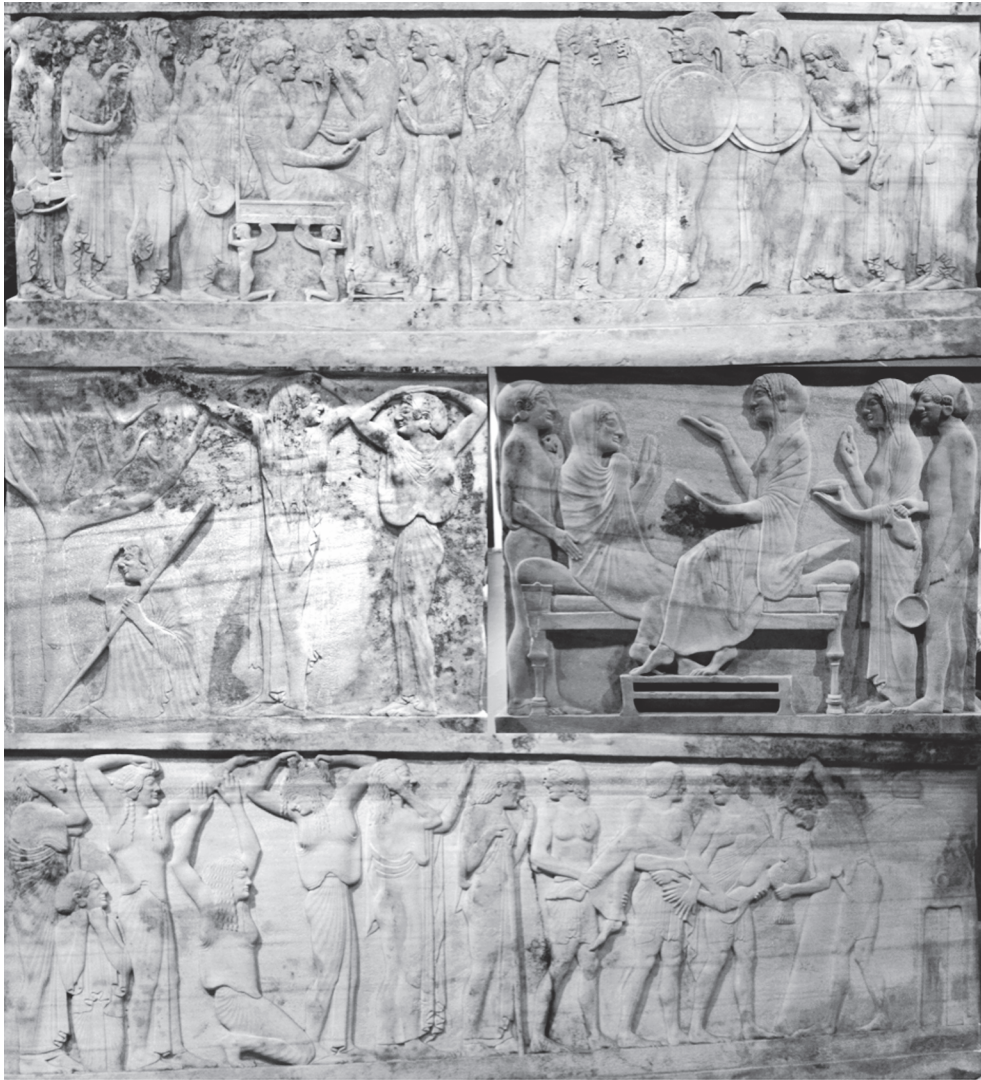
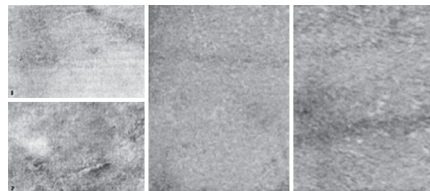


Abb. 1
Die vier Seiten des Polyxena-Sarkophags in Çanakkale, W-Türkei:
Oben Langseite A,
Mitte links Schmalseite D,
Mitte rechts Schmalseite C,
unten Langseite B mit der namensgebenden Polyxena-Opferung
(nach IŞIK 2012, Abb. 6-9).

Abb. 2
Marmor, links zwei Arten aus Dokimeion, oben «Seker»,
unten «Gri», Mitte und rechts vom Polyxena-Sarkophag
(nach RÖDER 1971, 257, Taf. 2 und Abb. 1 hier).



lich nahe. Der Polyxena-Sarkophag wurde – unter Annahme, er sei spätarchaisch – stilistisch eingeordnet. Geppert führt demzufolge Beispiele der spätarchaischen und frühklassischen Kunst an⁶⁰.

3.1. Zu den Elementen der vier Reliefseiten (Abb. 1)

Es soll festgehalten werden, dass viele Elemente einzigartig sind – besonders sei darauf hingewiesen, dass nach Geppert das Körpervverständnis fortgeschrittener ist als in der archaischen Rundplastik⁶¹. İşik spricht von östlich anatolischem Realismus auf allen vier Seiten⁶². Die Art der Darstellung der Kleider kann mit dem Ludovisischen Thron verglichen werden, der um 480-470 v. Chr. datiert wird⁶³. Doch sind die Falten dort viel ruhiger. Ein weiteres Beispiel von schemenhaftem Faltenwurf auf Reliefs zeigt ein Stelenfragment mit einem Mann aus Samos um 470-460 v. Chr.⁶⁴. Steuernagel ging den ikonographischen Parallelen der einzelnen Bildelemente nach⁶⁵, was ihn bis Etrurien führte⁶⁶. Doch alle angeführten Parallelen entstammen dem – meist fortgeschrittenen – 5. Jh. v. Chr.

Die Torsion der Körper auf den Langseiten A und B sowie der Schmalseite D sind sehr seltsam (Abb. 3 rechts). Der Übergang von Unterkörper im Profil und Oberkörper frontal wird einfach durch die ausladende herabhängende Kleidung, das Apoptygma, verdeckt, was einen sehr unnatürlichen Eindruck hervorruft. Manchmal sind sogar der Bauch noch im Profil und erst die Brust frontal dargestellt wie bei der Krotala-Tänzerin auf der Langseite A, dritte Figur von rechts (Abb. 3 ganz rechts). Archaische Torsion einer Figur zeigen beispielsweise die Nike von Delos (um 550)⁶⁷ und die Gorgo vom Westgiebel des Artemistempels aus Corfu

Abb. 3
Links Gorgo des Westgiebels vom Artemistempel in Corfu, Mitte Nike-Akroter vom Apollotempel in Delphi, rechts Polyxena-Sarkophag, Detail Schmalseite D und Detail Langseite A (nach BOARDMAN 1978, Nr. 187 und 204 und Abb. 1 hier).



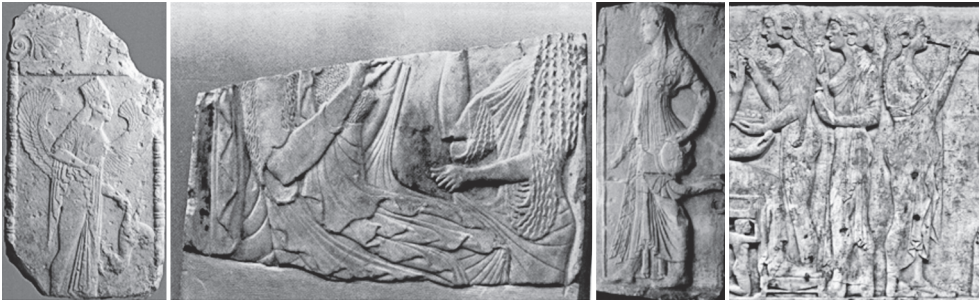


Abb. 4

Links Grabstele aus Dorylaeum, Türkei 6. Jh. v. Chr.,
Mitte links Nationalmuseum Athen, Nr. 36, 5. Jh. v. Chr. archaisch,
Mitte rechts Senatorenpalast, Rom (M-D 3641), römische Kopie nach Viergötterbasis, 2.
Viertel des 4. Jh. v. Chr. archaisch, links Polyxena-Sarkophag Langseite A
(nach CIMOK 2005, p. 38 links, HERDEJÜRGEN 1968, Taf. 10b, SCHMIDT 1922, Taf. VIII.3 und Detail Abb. 1 hier).

(um 600-580 v. Chr.⁶⁸, Abb. 3 links). Der Gürtel fungiert wie ein Scharnier. Auch eine Figur in faltenreicher Kleidung mit Faltenwurf sieht in der Archaik ganz anders aus, was eine Nike vom Apollo-Tempel in Delphi zeigt (Abb. 3 Mitte)⁶⁹.

Wie Kleider in Westkleinasien im 6. Jh. v. Chr. in Reliefkunst dargestellt wurden zeigt eine Grabstele von Dorylaeum im Archäologischen Museum Istanbul (Abb. 4 links)⁷⁰. Die Kleidung ist viel ruhiger, statischer im Gegensatz zu den Kleidern flauschiger, bewegter Art auf der linken Seite der Polyxena-Seite B und der Langseite A, sowie der beiden Schmalseiten C und D. Der Stilunterschied in Faltenwurf und Körpergestaltung sind augenfällig (Abb. 4 rechts). Hier ist ein Relieffragment im Nationalmuseum Athen (Nr. 36) anzuführen, das in das 5. Jh. v. Chr. in archaischem Stil datiert wird⁷¹ (Abb. 4 Mitte links) und in der Faltendarstellung ähnlich unseren Reliefs ist. Unsere Figuren sind gut zu vergleichen mit derjenigen der Athena auf der Viergötterbasis von der Athener Akropolis aus dem 2. Viertel des 4. Jh. v. Chr. in archaischem Stil (Abb. 4 Mitte rechts)⁷². Faltenwurf und Körperbetonung entsprechen sich auf den beiden Monumenten.

3.1.1. Langseite A

Die Szene ist in einen linken und einen rechten Teil gegliedert, getrennt durch zwei weibliche Figuren Rücken an Rücken (Abb. 1 oben). Die Szene links kann als «Aufwartung für die Braut» und die rechte Szene als «Tanz und Musik» bezeichnet werden.

3.1.1.1. Die Aufwartung für die Braut

İşik bezieht sich auf Reinsberg und hält fest, dass die Aufwartung, Besenkung und Schmückung der Braut auf der Langseite A hier zwei Generationen früher als in Griechenland



Abb. 5:
Oben Polyxena-Sarkophag, rechter Teil der Langseite A,
unten Westseite des Harpyien-Monuments von Xanthos
(nach Abb. 1 hier und BERGER 1970, Abb. 149).

auftritt⁷³. In der attischen Vasenmalerei kommt das Motiv der Aufwartung für eine Braut erst ab Mitte 5. Jh. v. Chr. vor⁷⁴. Isik führt die Westseite des Grabpfeilers von Xanthos (Harpyien-Monument, um 480-470 v. Chr. British Museum 1848,1020.1) als Vergleich an⁷⁵. Die ikonographische Ähnlichkeit unserer Thron-Szene mit der rechten Seite des Harpyien-Monuments ist gegeben. Durch die antithetische thronende Frau am linken Rand ist aber mit Sicherheit eine Aufwartung für die Braut auszuschliessen. Berger hat überzeugend die linke Thronende als Demeter

und die rechte Thronende als Persephone interpretiert⁷⁶. Die stilistischen Unterschiede sind sehr deutlich (Abb. 5): auf dem Polyxena-Sarkophag sind in der Kleidung der Faltenwurf und die Körperbetonung viel graziler, leichter, entwickelter, lebendiger als beim Harpyien-Monument, wo die Kleidung schwer und starr wirkt; die Körperhaltung auf dem Harpyien-Monument ist statisch, starr und blockhaft im Gegensatz zu unserer Langseite A, wo die Bewegung und Haltung der Frauen lebendig wirkt. Man kann den Stil des Polyxena-Sarkophags als maniert bezeichnen im Gegensatz zum schweren «Strengen Stil» des Harpyien-Monuments. Ganz unterschiedlich sind die Haartrachten und die Kopfbedeckungen auf den Thronszenen beider Monumente. Zudem haben die Throne auf der Westseite des Harpyien-Monument Armlehnen. Aus diesem stilistischen Vergleich muss geschlossen werden, dass der Polyxena-Sarkophag jünger als das Harpyien-Monument ist – ansonsten wären Stiluntersuchungen als Datierungshilfen nicht geeignet.

a. Der Thron

Archaische Throne sehen anders aus, wie z.B. aus der Geneleos-Gruppe um 560-550 v. Chr.⁷⁷, oder von Aiakes um 540 v. Chr.⁷⁸.

Die Beine des Throns auf der Langseite A wirken unreal, da sie zu fragil für die Belastung sind. Sevinç ist keine Parallele bekannt⁷⁹.

3.1.1.2. *Tanz und Musik*

a. Die Krieger (Abb. 6 links)

Die Schilde der vier Krieger lassen sich mit den sonst in der Kunst vom Ende des 6. Jh. v. Chr. bekannten Darstellungen dieser Waffe gut vergleichen. Sie sind aber auch späteren Exemplaren gleich⁸⁰.

Die Helme der Krieger setzen sich aus mehreren Elementen zusammen (Abb. 6 Mitte oben). Auf den ersten Blick denkt man an attische Helme. Diese weisen folgende Charakteristika auf: halbkugelförmige Kalotte, Diadem artige Stirnschiene/Stirnbügel, Federbusch und Nackenschutz⁸¹. Die Entwicklung und Typologie zeigte Dintsis auf, wobei vor Alexander III. bisher keine Originale existieren und in der ganzen West- und Nordwesttürkei auch keine Darstellungen gefunden wurden (nur in der Südwesttürkei gibt es eine Darstellung)⁸². Immer ist ein Stirnbügel vorhanden⁸³, auch beim pseudoattischen Helm⁸⁴. In vorhellenistischer Zeit sind attische Helme oft in der Kunst dargestellt worden⁸⁵. In der Vasenmalerei kommen in archaischer Zeit Helme sehr häufig vor, aber sie sind meist – auch auf attischen Werken – vom korinthischen Typus⁸⁶. Die attischen Helme auf Vasen, die immer eine Stirnschiene haben, werden meist von Athena getragen⁸⁷. Auf der Amphora des Psiax in Brescia (nach 520 v. Chr.) hat der Helm der Athena eine Wangenklappe, allerdings anderer Art⁸⁸ als bei unserer Darstellung. Auf Tetradrachmen aus Athen kommt Athena im attischen Helm ab ca. 515 v. Chr. vor⁸⁹. Dieser⁹⁰ weist aber Unterschiede zu unseren Helmen auf: Die Stirnschiene und die Klappe vor dem Ohr fehlen, der Federbusch ist kleiner und einfacher.



Abb. 6
Links und Mitte oben Detail Langseite A des Polyxena-Sarkophags,
Mitte unten Ausschnitt einer Amphora in Basel,
rechts Kalathioskostänzerin
(links Ausschnitt Abb 1. hier, Mitte unten SLEHOFFEROVA 1984, Taf. 43.2, rechts SCHMIDT 1922, Taf. IX.1).

Die Wangenklappe tritt auf den Tetradrachmen bis zum Ende der Prägung im 1. Jh. v. Chr. nicht auf⁹¹. Unser Nackenschutz ähnelt sehr den attischen Helmen der hellenistischen Zeit, was für die Kalotte und die Federbuschhalterung auch gilt. Jedoch ist die Wangenklappe grösser und anders aufgebaut⁹². Auf dem Polyxena-Sarkophag endet die Kalotte formlos auf der Stirn. Eine in allen Details ausgearbeitete Darstellung eines attischen Helms aus dem frühen 5. Jh. v. Chr. auf einer Amphora in Basel legt die grossen Unterschiede zur Ausführung der Helme auf dem Polyxena-Sarkophag offen (Abb. 6 Mitte)⁹³. Auf attischen Tetradrachmen um 490 v. Chr. ist Athena mit attischem Helm dargestellt und dieser müsste unseren Helmen ähnlich sein: Der Stirnbügel und der Nackenschutz setzen sich aber deutlich zu unseren Helmen ab⁹⁴.

Jedenfalls ist festzustellen, dass es in der Antike keine genaue Parallele zu den von den Kriegern auf unserem Sarkophag getragenen Helmen zu geben scheint⁹⁵.

Der Waffentanz:

Das «Hüpfen» – auf den Zehenstehen – der Krieger ist sehr auffällig und merkwürdig zugleich (Abb. 6 links). Geppert interpretiert die Krieger als Tanzende zu der Krotala-Tänzerin rechts, den Musikantinnen und Sängerinnen links im Zusammenhang mit einem religiösen oder gesellschaftlichen festlichen Anlass⁹⁶. Das auf den Zehenstehen der zwei Doppelgruppen in Helmen mit Rundschildern soll wohl einen Waffentanz, Pyrrhiche, darstellen⁹⁷, da links eine Flö-

tenspielerin und eine Leierspielerin den Krieger zugewandt stehen. Die Szene erweckt einen seltsamen Eindruck – jedenfalls ist sie singulär⁹⁸. İşik hält fest, dass die Szene mit den Waffentänzerinnen hier zwei Generationen früher als in Griechenland auftritt⁹⁹. Darstellungen einer Pyrrhiche auf attischen Vasen hat Poursat behandelt und stellt fest, dass das Motiv im 6. Jh. v. Chr. noch nicht auftritt und im Strengen Stil sehr selten ist. Das Thema gehört in den Zusammenhang mit der Palästra¹⁰⁰. Trotzdem listet er mehrere Vasen aus der Zeit ca. 520-490 v. Chr. auf¹⁰¹. Bei keinem der behandelten Beispiele bei Poursat gibt es auch nur annäherungsweise eine vergleichbare Darstellung, wie sie auf dem Polyxena-Sarkophag vorkommt. Die Pyrrhiche wird sonst nie von weiblichen Instrumentalisten angeführt¹⁰². Nach Poursat können Waffentänze einen sepulkralen Aspekt haben, sind dann aber als Prozession oder Cortège aufzufassen¹⁰³. Goulaki-Voutira nennt mehrere Vasen aus der Zeit 520-470 v. Chr. mit Waffentänzern, die Schild und Speer tragen¹⁰⁴. Wie Poursat festhält, sind ein oder mehrere Flötenspieler nötig, damit man von einem Waffentanz sprechen kann – sonst sind es einfach Krieger¹⁰⁵. Das «Hüpfen» tritt auch auf Campanareliefs aus Terrakotta der Zeit von 1. Jh. v. Chr. bis Anfang 2. Jh. n. Chr.¹⁰⁶ beispielsweise im Louvre auf (Abb. 6 rechts) und die Figuren werden als Kallithiskostänzerinnen interpretiert, wobei die Darstellungen auf ein Werk des Kallimachos aus dem späten 5. Jh. v. Chr. zurückgeht¹⁰⁷. Das auf den Zehenstehen («Hüpfen») ist auf archaischen Reliefs keine Seltenheit¹⁰⁸. Man könnte sogar das «auf den Zehenstehen» als Indiz für ein archaisches Relief werten.

Vollkommen einzigartig in der antiken Ikonographie ist die musikalische Begleitung des Waffentanzes durch zwei Frauen¹⁰⁹. Die Unmöglichkeit, dass weibliche Instrumentalisten männliche Tänzer anführen, bringt Reinsberg dazu, die Krieger als junge Mädchen zu interpretieren, gestützt auf lange Haare¹¹⁰. Jedoch zeigen Beispiele bei Poursat, dass nackte Krieger des Waffentanzes lange Haare haben können¹¹¹. Waffentänzerinnen listet Poursat auch auf, die aber nie auf Vasen vor 460 v. Chr. auftreten. Der weibliche Waffentanz löst um 450 v. Chr. den männlichen ab und verschwindet um 400 v. Chr. in der Vasenmalerei¹¹². Auch Goulaki-Voutira stellt fest, dass weibliche Waffentänzerinnen erst nach dem Strengen Stil und vor allem in der zweiten Hälfte des 5. Jh. v. Chr. auf Vasen abgebildet sind¹¹³. Sie sieht in den Tänzerinnen Hetairai bei Banketten¹¹⁴.

Ob männliche oder weibliche Pyrrhiche, es fehlen den Waffentänzenden auf dem Polyxena-Sarkophag die obligaten Speere¹¹⁵. Sie tragen gar keine Waffen ausser Schild und Helm, also nur Defensivwaffen. Nach allen antiken Texten gilt die Pyrrhiche aber als ein bewaffneter Tanz¹¹⁶. Die «Atarbos-Basis» im Athener Akropolis Museum (Inv. 1338) aus den 320-er Jahren v. Chr. zeigt eventuell einen Waffentanz nur mit Schilden¹¹⁷. Neuerdings werden diese zwei Gruppen zu je vier Kriegern als eine andere Art Tanz interpretiert¹¹⁸. Die Darstellung der zwei Vierergruppen ist grundsätzlich mit unseren Kriegern vergleichbar: Gruppe von vier Kriegern, nur Defensivwaffen, aufrechte Haltung aber dort nur ein Fuss auf den Zehen stehend. So muss gefragt werden, ob mit unseren vier Kriegern ein Waffentanz gemeint ist. Jedenfalls kann Reinsberg keinen Beleg für weiblichen Waffentanz aus archaischer Zeit anführen¹¹⁹.

b. Die Krotala-Tänzerin

Die Körperhaltung der Krotala-Tänzerin ist sehr bewegt. In der Archaik ist eine solche Körperhaltung möglich, wie eine Stele aus Athen um 510 v. Chr. zeigt¹²⁰. Der Unterbauch fungiert wieder als Scharnier. Aber die Körpertorsion der Krotala-Tänzerin erfolgt unnatürlicher Weise erst in der Magengegend (Abb. 3 rechts) und wird durch den nach hinten gerichteten linken Arm verdeckt, was einen unnatürlichen Eindruck erweckt.

c. Die Flötenspielerin

Die siebte Figur von rechts, die den rechten Bildteil abschliesst, trägt einen archaischen Schrägmantel, weil ihr Dekolleté und die rechte Schulter nackt sind und das Kleid bis zu den Knöcheln reicht¹²¹. Zu vergleichen ist sie mit der Bronzestatuetten der Athena Promachos von der Akropolis Athen, geweiht von Meleso, datiert um 480/470 v. Chr., die das älteste bekannte Beispiel mit archaischem Schrägmantel ist¹²². Auch auf der archaischen Viergötterbasis aus dem 2. Viertel des 4. Jh. v. Chr. trägt Athena einen archaischen Schrägmantel (Abb. 4 Mitte rechts)¹²³.

3.1.2. Schmalseite C mit Frauengemach Szene

Die Frauengemach Szene auf der Schmalseite C lässt sich erst ab dem 5. Jh. in Vasenmalereien nachweisen¹²⁴. Die Szene hat keine ikonographischen Parallelen in der archaischen Kunst¹²⁵.

Die Kline ist ungewöhnlich. Eine Kline ist in einem Felsgrab in Midas-Stadt in Phrygien erhalten und zeigt einen ganz anderen Bau¹²⁶. Das Monument wird Mitte bis Ende 6. Jh. v. Chr. datiert. Die Klingen haben zierliche Füße, wie sie an griechischen Möbelstücken um 500 v. Chr. üblich sind¹²⁷ und passen somit nicht zu unserer Kline. Mit geographischen Argumenten kann der Unterschied nicht erklärt werden, da Midas-Stadt auch in Kleinasien liegt. Das Brautbett kommt erst seit dem letzten Viertel 5. Jh. v. Chr. vor¹²⁸. Reinsberg führt als engste ikonographische Parallele eine Hochzeitsvase (*Lebes Gamikos*) in Athen an, die aber um 430/420 v. Chr. datiert¹²⁹.

Die Szene der Schmalseite C zeigt ganz links und ganz rechts je eine Figur im Profil, die sich stark unterscheiden zu den jeweils folgenden Figuren. Ihre Kleidung ist kaum zu erkennen. Lediglich ein Ärmel der linken Figur, ein feiner Saum am Arm der rechten Figur und jeweils der untere Saum des Kleides beider Figuren – durch eine Rille an den Knöcheln – ist zu erkennen. Zudem trägt die rechte Figur eine sehr ungewöhnliche Frisur unter der Haube. Dargestellt sind nach vorne abstehende Stirnlocken. Aufgrund der Hauben handelt es sich um zwei Frauen. Zu bemerken ist, dass die anderen drei Frauen den Kopf umhüllt haben. Die linke wie die rechte Frauenfigur hat keine Parallele in der archaischen Kunst.

3.1.3. Langseite B mit namensgebender Polyxena-Szene

Die Szene kann als ungeteilt aufgefasst werden und zeigt die Opferung der Polyxena im Moment des Todesstosses an einem Grabtumulus, der knapp um die Kastenecke des Sarkophags erst auf der Schmalseite D endet¹³⁰. In der Klassik wurde nie der Moment der Tötung von Polyxena dargestellt, sondern die Szene davor, in der die Trojanerin zum Opfer geführt wird¹³¹. Im linken Teil sind Trauernde aufgereiht, was an den Gesten (Haare raufen, Arme verwerfen) zu erkennen ist. Croissant zeigt Parallelen zu den bewegten Gesten aus der attischen Vasenmalerei auf¹³².

Geppert führt die literarische und bildliche Überlieferung an¹³³. Die Darstellung der Opferung der Polyxena tritt auf einer Tyrrhenischen Amphora im British Museum um 570-560 v. Chr. (1897.7-27.2, Timiades-Maler)¹³⁴ in ähnlicher ikonographischer Art auf¹³⁵. Damit ist eine Darstellung der Opferung der Polyxena im späten 6. Jh. v. Chr. möglich, allerdings ist diese Amphora die einzige Darstellung dieser Art in der gesamten Archaik¹³⁶. Auf dem sogenannten «Sarkophag des Dichters» aus Tarquinia des 3. Jh. v. Chr. ausgestellt in den Vatikanischen Museen (Gregorianisch-Etruskisches Museum, Saal IV, Inv. 14561) ist auf der einen Schmalseite die Opferung der Polyxena zu sehen¹³⁷. Auch auf einem etruskischen Sarkophag in Orvieto aus dem Ende des 4. Jh. v. Chr. findet sich die Opferung der Polyxena¹³⁸. Auf römischen Sarkophagen soll nach Geppert das Polyxena-Thema vorkommen (als Opferszene? Schwarz 1992 erwähnt keinen)¹³⁹. Eine Gemme des 3. Jh. v. Chr. in Berlin zeigt die Opferung der Polyxena am Grab des Achill in einer sanften Szene¹⁴⁰. Aus der Mitte des 2. Jh. v. Chr. existieren zwei Reliefbecher mit eher karikaturistischen Darstellungen des Themas¹⁴¹. Wenige weitere Opfer-Darstellungen der Polyxena sind nur aus antiken Quellen bekannt¹⁴². Ausser unserem Sarkophag gibt es somit nur zwei andere Sarkophage mit einer Opferszene der Polyxena, wie auch nur wenige Objekte anderer Kunstgattungen.

Ein offenes Problem bleibt das männliche Skelett im Sarkophag, dessen Bildprogramm weiblich dominiert ist. Was bedeutet die in der Sepulkralkunst und anderen Kunstgattungen so selten dargestellte Opferung der Polyxena?¹⁴³ Nur auf dieser Langseite B kommen Männer vor: Acht an der Zahl von insgesamt siebenunddreissig Personen¹⁴⁴. Also sind die Frauen in der grossen Überzahl.

a. Nestor

Die auf einen Stock gestützte männliche Figur in der Mitte des Langseite B (Abb. 1 unten) wird als Nestor bezeichnet¹⁴⁵. Diese Interpretation stützt sich wohl auf die Beischrift auf der oben erwähnten Tyrrhenischen Amphora¹⁴⁶. Trotzdem darf gefragt werden, ob es sich nicht eher um Priamos handelt, denn die links anschliessenden, trauernden Frauen sind ja wohl Trojanerinnen.

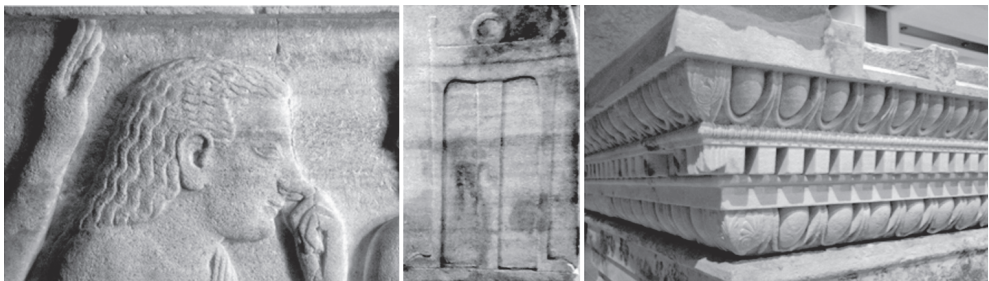
Reinsberg stellte schon fest, dass die Haartrachten auf dem Polyxena-Sarkophag teilweise ungewöhnlich sind und erklärt dies mit Trauergesten¹⁴⁷. İşik betont die entwickeltere Darstellung des Nestors gegenüber dem Reliefbild des Aristions aus Attika um 510 v. Chr.¹⁴⁸. Die Haare des sog. Nestors auf der Polyxena-Seite B (Abb. 7 links) entsprechen keiner archaischen Frisur¹⁴⁹, denn der Lockenkranz auf der Stirne fehlt, das Haar ist nach hinten gekämmt und die langen nach hinten fallenden Haare haben keine Parallele in der Archaisik mit Ausnahme der Caeretaner Hydrien. Berger hat Frisuren aus der Zeit um 500 v. Chr. auf Reliefs aufgelistet – keines seiner Beispiele ist auch nur annähernd vergleichbar¹⁵⁰. Als gealterter Grieche müsste Nestor – oder auch der alte Priamos – einen Bart tragen wie z.B. der Mann auf dem Arztrelief in Basel¹⁵¹. Der dort dargestellte – sicher alte – Mann hat eine ganz andere Frisur mit nach vorne gekämmtem Stirnhaar und Bart¹⁵². Das Arztrelief stammt aus Ostionien der Zeit um 500 v. Chr.¹⁵³. Croissant vergleicht allerdings die Frisur des Nestors mit solchen auf Caeretaner Hydrien und nennt die Frisuren exakt gleich¹⁵⁴. Eine Ähnlichkeit ist nicht von der Hand zu weisen. Doch Caeretaner Hydrien gibt es nur in Etrurien während nur einer Generation und sie sind selten wie auch von mässiger Qualität¹⁵⁵. Sie sind eine Sonderheit und somit kann unsere Frisur nicht als typisch archaisch angesehen werden.

Es besteht ein Stilbruch zur Frisur des Mannes rechts von Nestor, der eher eine archaische Frisur trägt. Doch passt seine Frisur besser in die Zeit um 480-450 v. Chr.¹⁵⁶.

Die Augen des sog. Nestors auf der Polyxena-Seite (Abb. 7 links) sind keine archaischen Mandelaugen, sondern zeigen bereits eine perspektivische Darstellung des Auges mit den Brauen.

Die Handhaltung des Nestors an die Nase (Abb. 7 links), die als Trauergestus gedeutet wird, ist ohne Parallele¹⁵⁷. Sie ist wohl die nicht mehr verstandene Handhaltung mit einer Lotusblüte an die Nase gehalten, wie sie auf archaischen Grabstelen Jünglinge zeigen¹⁵⁸.

Abb. 7
Polyxena-Sarkophag, links und Mitte Langseite B,
links Kopf des «Nestor»,
Mitte Dreifuss,
rechts Deckel, Detail
(Details Abb. 1 hier, rechts ROSE 2014, 78, Fig. 3.6).



b. Die Kniende

Die zweite Figur von links der trauernden Frauen ist kniend in Frontalansicht dargestellt. In der Archaik ist eine frontale Körperhaltung im Relief völlig untypisch. Auch die Armhaltung mit den Fäusten unter dem Kinn ist exzeptionell¹⁵⁹.

c. Der Dreifuss

Der Dreifuss (Abb. 7 Mitte) passt insoweit nicht in die archaische Zeit, da er vier Tragringe zu haben scheint. Archaische Dreifüsse in der Vasenmalerei haben aber nur zwei Tragringe¹⁶⁰, bzw. drei¹⁶¹. Auch die Schalenform und die Anbringung der Füße passt nicht, was dieselben Beispiele von Vasenmalereien zeigen. Originale Dreifusskessel dieser Art stammen aus der geometrischen Zeit (8. Jh. v. Chr.)¹⁶².

3.2. Der Deckel

Der Deckel (Abb. 8 oben) besteht aus dem Dach mit Eckakroteren, dreizehn Antefixen an den Langseiten, vier Reihen von vierzehn Flachziegeln. Er gleicht sehr demjenigen des Sarkophags in Karthago, der in die zweite Hälfte des 4. Jh. v. Chr. datiert ist. Dieser weist die analoge Dachstruktur und das ionische Kymation am Gesims auf¹⁶³, ist aber sonst anders ausgearbeitet. Weitere Sarkophage weisen analoge Deckel auf – jedoch etwas schlichter. Alle sind in die zweite Hälfte des 4. Jh. v. Chr. datiert¹⁶⁴ und sonst als rechteckiger Kasten mit satteldachförmigem Deckel mit dem Polyxena-Sarkophag nicht zu vergleichen.

Nach Steuernagel bestehen die Deckelkanten von unten nach oben aus Kyma, Faszie, Zahnschnitt, Astragal und Kyma¹⁶⁵. Der Zahnschnitt ist in Kleinasien in archaischer Zeit nicht belegt. Das früheste Beispiel ist eine Grabstele aus Sinope um 460-450 v. Chr.¹⁶⁶. Das Gesims und die Skulptierung der Dachfläche ist an Sarkophagen erst ab dem 4. Jh. v. Chr. zu beobachten¹⁶⁷. Das ionische Kymation kommt schon am Kapitell der Sphinx der Naxier vom Apolloheiligtum in Delphi¹⁶⁸ und am älteren Artemision von Ephesos (ca. 550-460) an Kapitellen vor¹⁶⁹. Es sieht aber anders aus. Wie es auch am zyprischen Sarkophag (Mitte 5. Jh. v. Chr., nordöstlich von Amathus) in New York¹⁷⁰ anders ist. Ein Sarkophag von Samos zeigt die archaische Art eines ionischen Kymations aus Ionien (ohne Astragalstab, auch ohne Zahnschnitt) – er stammt aus dem zweiten Drittel des 6. Jh. v. Chr. und ist mit ionischen Säulen im Relief verziert (Abb. 8 unten)¹⁷¹. Erst am Satrapen-Sarkophag (400-370 v. Chr.)¹⁷² – jedoch fehlt noch der Zahnschnitt – und dem Alexander-Sarkophag von ca. 320-300 bzw. ca. 350-332 v. Chr.¹⁷³ aus Sidon ist das ionische Kymation ähnlich¹⁷⁴. Unser Gesims weist eine Besonderheit auf: das ionische Kymation – der Eierstab – ist zweimal vorhanden. Zwei sehr ähnliche, ionische Kymatia sind auf dem lykischen Nereiden-

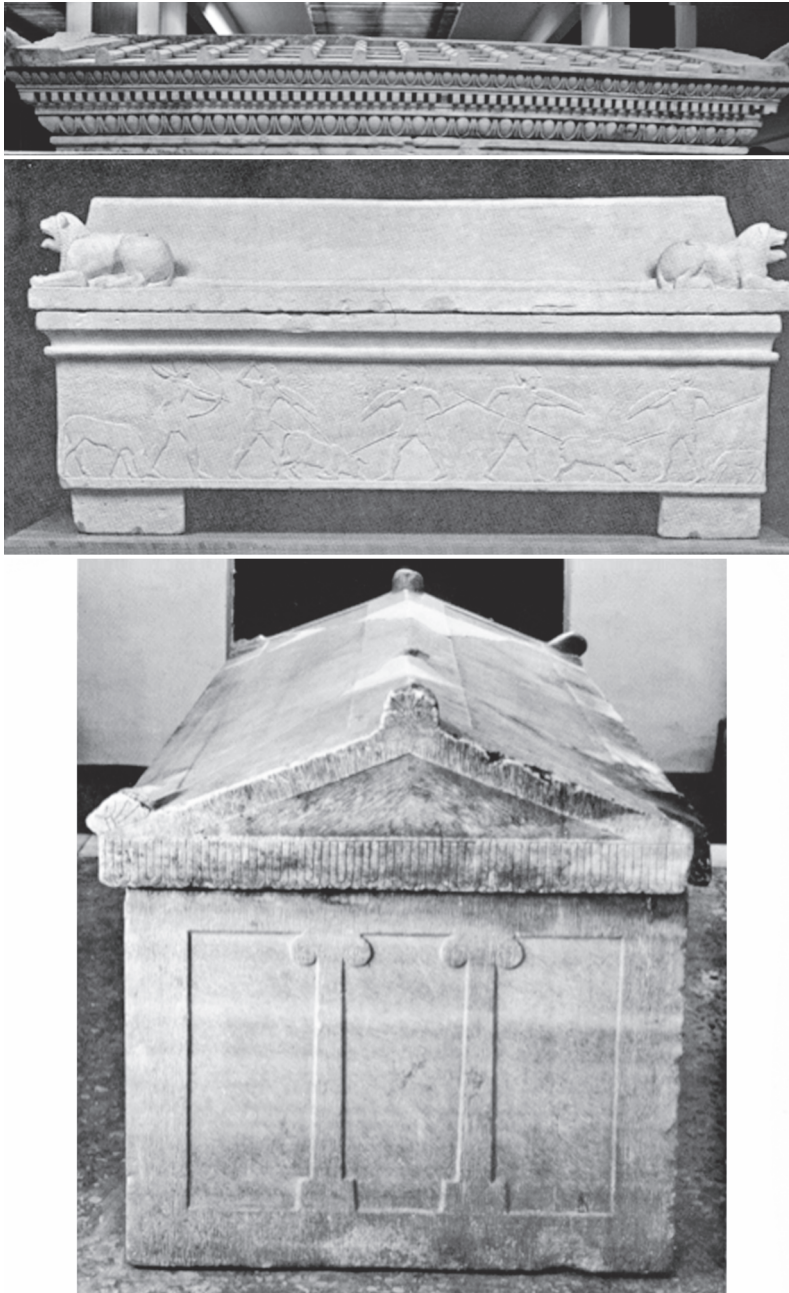


Abb. 8
 Oben Polyxena-Sarkophag, Deckel,
 Mitte Sarkophag von Athienu, Zypern im MMA, NY (Inv. 74.51.2451),
 unten Sarkophag aus Samos
 (nach HITZL 1991, 200-201, Nr. 37, Abb. 49 und FREYER-SCHAUENBURG 1974, 183-184, Nr. 102, Taf. 76).

monument von ca. 400 v. Chr. zu sehen¹⁷⁵. Aus dem späten 4. Jh. v. Chr. stammt ein Sandsteinsarkophag in Palermo wohl aus Agrigent¹⁷⁶. Er hat ein sehr ähnliches ionisches Kymation wie der Polyxena-Sarkophag, hat aber sonst keine Ähnlichkeiten.

3.3. Beifunde

Lediglich Stapel von Terracotta-Ziegeln wurden gefunden. Sie sind recht gross, doch sind keine Masse publiziert. Vom Rhoikos-Tempel der Hera auf Samos sind tatsächlich grosse Dachziegel bekannt. Sie messen 72x81 cm¹⁷⁷ und sind somit näher dem Quadrat als die abgebildeten eher länglichen Ziegel des Tumulus¹⁷⁸. Dazu fanden sich Reste von zwei Rädern eines Wagens und Bronzereste wohl von Pferdegeschirr¹⁷⁹. Aus diesen spärlichen Beifunden ist keine Klärung bezüglich Datierung zu gewinnen.

4. Zur Datierung

K. Geppert reiht den Polyxena-Sarkophag in eine chronologische Reihe von reliefverzierten Sarkophagen ein¹⁸⁰. Sie beginnt die Reihe mit dem Ahirom-Sarkophag aus Byblos aus dem 13.-10. Jh. v. Chr.¹⁸¹ und endet mit einem Sarkophag aus Soloi auf Zypern (heute in Wien ausgestellt), der um 320 v. Chr. datiert wird. Der Ahirom-Sarkophag aber stammt aus einer anderen Kunst- und Kulturlandschaft und hat zudem einen sehr grossen zeitlichen Abstand zum Polyxena-Sarkophag, für den jegliche Zwischenglieder fehlen. Somit stände der Polyxena-Sarkophag am Anfang aller reliefverzierten Sarkophage.

İşik führt alle für das späte 6. Jh. v. Chr. anachronistischen Elemente auf die Erfindungskraft der ionischen Kunst mit ihrem Realismus zurück¹⁸².

Allerdings gibt es einen Sarkophag mit Reliefverzierung aus Zypern aus der Nähe von Athienou auf einem Feld im Jahr 1873 gefunden (Nekropole von Golgoi?), heute im Metropolitan Museum, New York (Abb. 8 Mitte)¹⁸³, der auf 500-470 v. Chr. datiert wird¹⁸⁴. Die Reliefs beider Sarkophage sind sehr flach. Die ganze restliche Art der Ausführung entspricht aber keineswegs dem Polyxena-Sarkophag: Form, Basis, Deckel, Ikonographie und Stil sind nicht ähnlich. I. Hintzl hat die griechischen Sarkophage der archaischen und klassischen Zeit 1991 zusammengestellt. Sie konnte den Polyxena-Sarkophag also noch nicht kennen, da dieser erst 1994 ausgegraben wurde. Unter den 57 Exemplaren in ihrem Katalog ist nur obiger zyprischer Sarkophag entfernt formal zu vergleichen – alle anderen sind völlig anders.

Wie ein Sarkophag in Ionien im zweiten Drittel des 6. Jh. v. Chr. aussieht belegt der marmorne Sarkophag von Samos¹⁸⁵. Trotz seiner elaborierten Ausführung mit Säulen im Relief ist er viel schlichter. Figuren fehlen völlig, der Deckel ist einfach gestaltet, der Zahnschnitt und der Astragalstab fehlen. Man beachte auch das völlig anders geartete ionische Kymation am Deckel¹⁸⁶.

Zur Datierung des Polyxena-Sarkophags kann nur der Kindersarkophag aus demselben Tumulus herangezogen werden, da er nicht ausgeraubt wurde.

4.1. Der Kinder-Sarkophag

Im oberen Teil desselben Kizöldün-Tumulus mit dem Polyxena-Sarkophag wurde ein kleinerer, unverzierter Sarkophag aus Marmor 0,5 m unter der Oberfläche gefunden, den Sevinç in die Mitte des 5. Jh. v. Chr. datiert¹⁸⁷. Er war nicht beraubt worden und enthielt das Skelett eines 8-10 jährigen Mädchens. Aus der Lage im Grabhügel muss geschlossen werden, dass er jünger als der Hauptsarkophag des Tumulus ist. Aus dem Sarkophag sind insgesamt 15 Objekte, bzw. Objektgruppen publiziert¹⁸⁸. Ihre Datierungen sollen hier einzeln behandelt werden, denn das jüngste Objekt gibt den *terminus post quem*!

- Nr. 1 Alabastron aus Terracotta: Eine Datierung ist nicht möglich.
- Nr. 2-4 Alabaster Alabastra: Die Form ändert kaum von der spätarchaischen bis spätklassischen Periode¹⁸⁹. Im grossen Tumulus – «Philipps Grab» – in Vergina wurden mehrere Alabastra aus Alabaster gefunden¹⁹⁰, die also in die zweite Hälfte des 4. Jh. v. Chr. datieren.
- Nr. 5-6 Flaschen: Die beiden Flaschen sind problemlos in die hellenistische Zeit zu datieren.
- Nr. 7 Sandkern-Glas Aryballos: Das Stück wird der Gruppe 1 zugeordnet und um 500 v. Chr. datiert. Allerdings kommt diese Gruppe bis ins 4. Jh. v. Chr. vor¹⁹¹. Es kann sich in unserem Fall auch um ein bei der Bestattung schon sehr altes Exemplar handeln. Sogar im 1. Jh. v. Chr. wurden Sandkern-Gläser noch benutzt¹⁹².
- Nr. 8 Holzpyxis: Vergleichsstücke aus anderem Material gibt es aus Ephesos, Lydien und Bayindir. Das Exemplar aus dem «Lydian Treasure» aus Sepiolit und Dolomit ist unserer Pyxis sehr nahe¹⁹³. Leider stammt diese Pyxis aus Raubgrabungen, deren Objekte an die Türkei zurückgegeben wurden, wodurch die Zugehörigkeit zu anderen Objekten und eine Datierung unmöglich sind.
- Nr. 9 Silberner Schöpföffel: Sie sind häufig in Kleinasien. Ein Exemplar aus dem *Lydian Treasure* ist sehr ähnlich unserem Stück¹⁹⁴ – leider aber undatiert.
- Nr. 10 Silberne Phiale: Sie weist keine Besonderheiten auf, mit denen sie datiert werden könnte.
- Nr. 11 Hölzerne, weibliche Protome: Weder Funktion noch Datierung können mit einiger Sicherheit angegeben werden.
- Nr. 12 Zwei Goldarmbänder: Vergleichsstücke stammen aus der Achämenidenzeit bis ins 4. Jh. v. Chr.¹⁹⁵. Solche Armreife gab es auch noch im 3. Jh. v. Chr., die auch stilistisch den Exemplaren aus dem Kindersarkophag sehr ähnlich sind¹⁹⁶.
- Nr. 13 Gold-Halskette (Abb. 9 links): Die Vergleichsstücke wurden ab Mitte 4. Jh. v. Chr. beliebt¹⁹⁷. Die Anhänger haben Parallelen in zwei Halskette in der Ermitage, St. Petersburg, die auf 330-300 v. Chr. datiert werden¹⁹⁸. Eine Kette davon (BB 34) stammt aus dem «Grab der Demeterpriesterin» von der grossen Bliniza, Taman-Halbinsel, die u.a.

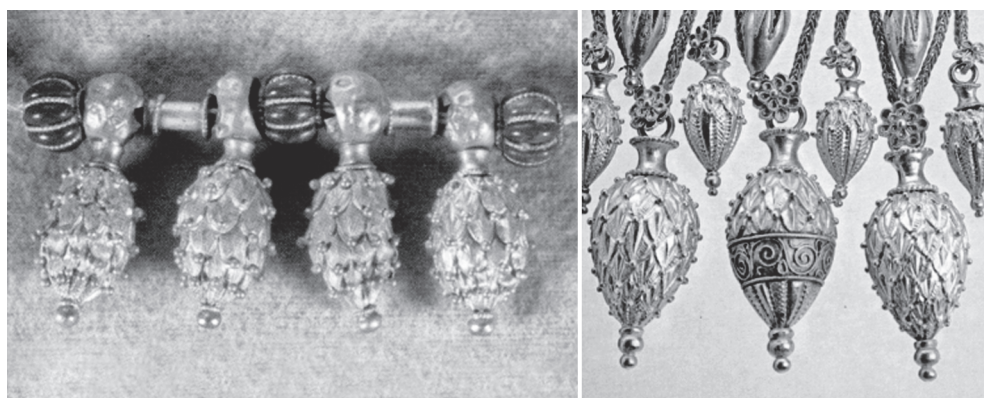


Abb. 9

Links Goldkette aus dem Kindersarkophag des Kizöldün-Tumulus mit dem Polyxena-Sarkophag, rechts Goldkette aus dem Grab der «Demeterpriesterin» von der grossen Bliniza, Taman-Halbinsel (links nach SEVINÇ ET AL. 1999, 499, Abb. 14, rechts WILLIAMS – OGDEN 1994, 189, Nr. 121).

sehr ähnliche – nahezu identische¹⁹⁹ – Anhänger aufweist (Abb. 9). Sie wird um 340/330²⁰⁰ bzw. 330-300 v. Chr.²⁰¹ datiert. Ähnlichkeit besteht auch zu einer Halskette aus einem Grab nahe Bodrum des 4. Jh. v. Chr.²⁰². Vasenförmige Anhänger dieser Art an Goldschmuck sind Ende des 4. Jh. v. Chr. häufig²⁰³.

Nr. 14 Gold-Halskette: Die Kette ist ein Unikat von ca. 30 cm langem Schmuckband aus 16 blattartigen Gliedern²⁰⁴. Sie erinnert an die Goldhalskette aus Augusta Raurica aus dem 3. Jh. n. Chr.²⁰⁵.

Nr. 15 Sog. Blutegel-Ohrringe (boat-shaped): Vergleiche mit Granulat Verzierung werden erst ab ca. 400 v. Chr. beliebt²⁰⁶. Unverzierte Vergleichsstücke finden sich im *Lydian Treasure*²⁰⁷, die leider nicht datiert sind. Dieser Typ mit dem charakteristischen Knick in der Mitte des Blutegels und Dekoration in Filigran und Granulation stammen aus hellenistischer Zeit und sind typisch für Lydien²⁰⁸. Ähnlich sind auch zwei Paare aus Sardeis²⁰⁹. Blutegelohrringe waren üblich im 4. Jh. v. Chr.²¹⁰, sie wurden aber im östlichen Mittelmeerraum bis zur Islamisierung gefertigt.

Aus all diesen Vergleichen kann eine Datierung des Kindersarkophags in (früh-) hellenistische Zeit als sehr wahrscheinlich gelten, denn das jüngste Objekt ist massgebend. Es ist zu berücksichtigen, dass in einem Grab oft Objekte gefunden werden, die bei der Bestattung schon ein gewisses Alter hatten. Der Kindersarkophag ist somit um 300 v. Chr. zu datieren. Nimmt man an, dass der abgelegene Kizöldün-Tumulus nicht sehr lange im Bewusstsein der Bevölkerung damals geblieben ist, kommt man auf ein Datum für den Polyxena-Sarkophag von 330-300 v. Chr. – wegen der Ortswahl der Schlacht Alexanders III. gegen die Achämeniden am Granikos jedenfalls nach 334 v. Chr.

5. *Archaismus*

Wenn auf ein Kunstobjekt viele Superlative²¹¹ vereinigt werden, muss man hellhörig werden und diese hinterfragen. Allein schon die abgelegene Lage²¹² des einzelnen Tumulus Kizöldün beim Schlachtfeld am Granikos lässt schon an einen Zusammenhang mit der Schlacht Alexanders III. denken. Ein so prachtvoller Sarkophag weit entfernt von einer grossen, wichtigen Ortschaft lässt vermuten, dass der Ort wegen der berühmten Schlacht gewählt wurde. Eine wohl griechische, wichtige Person suchte für ihre letzte Ruhestätte die Nähe zu einem Ort mit epochalem Nimbus.

All die Merkwürdigkeiten, Anachronismen, Singularitäten und Ungereimtheiten des Polyxena-Sarkophags lassen sich erklären – ja auflösen, wenn man den Polyxena-Sarkophag als archaisches Werk in die Zeit des (Früh-) Hellenismus einreihet. Wie wir oben gesehen haben, können die Funde aus dem Kindersarkophag des Kizöldün-Tumulus problemlos in die zweite Hälfte des 4. Jh. v. Chr. bis Frühhellenismus datiert werden. Sie sind die einzigen Belege für die Datierung, da der Polyxena-Sarkophag in der Antike ausgeraubt wurde. Das ergibt einen *terminus ante quem* für den Polyxena-Sarkophag, weil der Kindersarkophag nachträglich oder möglicherweise gleichzeitig in der oberen Schicht des Tumulus vergraben wurde. Eine archaische Einordnung erklärt auch die bisherigen Vergleiche mit archaischen Monumenten, die durchaus berechtigt waren²¹³. Die vielen, erst ab der Mitte des 5. Jh. v. Chr. belegten Elemente des Polyxena-Sarkophags sind durch die Annahme eines archaischen Werks erklärt. Der Stil des Polyxena-Sarkophags ist weit entwickelter als beispielsweise derjenige des Harpyien-Monuments aus Xanthos der Frühklassik.

Der archaische Stil entwickelt sich in Athen im frühen 5. Jh. v. Chr. In der zweiten Hälfte des 4. Jh. v. Chr. ist die archaische Ausformung manieriert²¹⁴. Die frühen archaischen Werke sind auf Attika beschränkt oder auf Städte, die nachweislich mit Athen verbunden sind. In der Klassik und dem Hellenismus gibt es keinen einheitlichen archaischen Stil²¹⁵. In Kleinasien verbreitete sich in hellenistischer Zeit ein pergamenischer archaischer Stil²¹⁶, dessen altertümlich wirkende Elemente sich auf Haltung, Tracht und Frisur beschränken. Dieser Stil wurde in Kleinasien bis in späthellenistische und römische Zeit verwendet²¹⁷. Ab ca. 400 v. Chr. erlebte der Archaismus einen deutlich erkennbaren Aufschwung²¹⁸.

Zusammenfassend kann man unter Annahme einer archaischen Einstufung alle Besonderheiten als eine Collage von Themen und Darstellungen erklären. Spekulativ kann darüber nachgedacht werden, ob die Wahl des Ortes (Schlacht am Granikos), des Mythos (Polyxena-Opferung als Erinnerung an den Sieg der Griechen über die Trojaner) und der altertümliche Stil (archaisch) eine Aussage machen sollte, die die Wiederherstellung der griechischen Kultur manifestiert nach der persischen Oberherrschaft.

BIBLIOGRAPHIE

ANDRONICOS 1991 = M. ANDRONICOS, *Vergina, the Royal Tombs*, Athens 1991.

ARIAS – HIRMER 1960 = P.E. ARIAS – M. HIRMER, *Tausend Jahre griechische Vasenkunst*, München 1960.

BERGER 1970 = E. BERGER, *Das Basler Arztrelief*, Basel 1970.

BERNDT 2002 = D. BERNDT, *Midasstadt in Phrygien*, Mainz 2002.

BINGÖL 1999 = F.R. BINGÖL, *Überlegungen zum ionischen Gebälk*, «IstMitt» 40, 1990, 101-108.

BINGÖL 1999 = F.R. BINGÖL, *Ancient Jewellery*, Museum of Anatolian Civilizations, Ankara 1999.

BOARDMAN 1978 = J. BOARDMAN, *Greek Sculpture, the Archaic Period*, London 1978.

BRAHMS 1994 = T. BRAHMS, *Archaismus, Untersuchungen zu Funktion und Bedeutung in der Klassik und im Hellenismus*, Frankfurt a.M. 1994.

BRINKMANN 1998 = V. BRINKMANN, *Frisuren in Stein, Arbeitsweisen frühgriechischer Bildhauer*, München 1998.

ÇELİK – SABAH 2008 = M.Y. ÇELİK – E. SABAH, *Geological and technical characterization of Iscehisar (Afyon-Turkey) marble deposits and the impact of marble waste on environmental pollution*, «Journal of Environmental Management» 87, 2008, 106-116.

ÇEVIRICI 2007 = F. ÇEVIRICI, *Stylistical evaluation of the Polyxena Sarkophagus* (türkisch mit englischem Abstract), «Arkeoloji dergisi» 10, 65-92.

CIMOK 2005 = F. CIMOK, *The Treasures of Istanbul Archaeological Museum*, Istanbul 2005.

CORFÜ 2014 = N.A. CORFÜ, *Zur Zeitstellung und Deutung des Alexandersarkophags aus Sidon*, «NAC» 43, 2014, 149-167.

CROISSANT 2015 = F. CROISSANT, *Observations sur le Sarkophage de Polyxène et les styles de l'ionie du Nord à la fin de l'archaïsme*, «RA», 2015, 259-292.

CURTIS 1925 = C.D. CURTIS, *Jewelry and Gold Work*, Sardis XIII, Rom 1925.

DESCOEUDRES 1981 = J.-P. DESCOEUDRES, CVA, Schweiz (4), Bern 1981.

DESPINI 2006 = A. DESPINI, *Greek Art, Ancient Gold Jewellery*, Athen 2006.

DINTSIS 1986 = P. DINTSIS, *Hellenistische Helme*, Rom 1986.

FREYER-SCHAUENBURG 1974 = B. FREYER-SCHAUENBURG, *Bildwerke der archaischen Zeit und des Strengen Stils*, Samos XI, Bonn 1974.

GEPPERT 2006 = K. GEPPERT, *Überlegungen zum Polyxena-Sarkophag im Museum Çanakale, in Tekmeria. Archäologische Zeugnisse in ihrer kulturhistorischen und politischen Dimension, Beiträge für Werner Gauer*, N. Kreutz – B. Schweizer (Hrsg.), Münster 2006, 89-102.

GOULAKI-VOUTIRA 1996 = A. GOULAKI-VOUTIRA, *Pyrrhic Dance and Female Pyrrhic Dancers*, «Research Center for Music Iconography, Newsletter» 21, 1996, 3-12 (<<http://www.jstor.org/stable/41605006> (Jan 2016)>).

GROSE 1989 = D.F. GROSE, *Early Ancient Glass*, New York 1989.

GRUBEN 2001 = G. GRUBEN, *Griechische Tempel und Heiligtümer*, München 2001.

HACKENS – WINKES 1983 = T. HACKENS – R. WINKES, *Gold Jewellery*, Louvain-la-Neuve 1983.

HAMIAUX 1992 = M. HAMIAUX, *Les sculptures Grecques*, Paris 1992.

HANSEN ET AL. 2009 = S. HANSEN – A. WIECZOREK – M. TELLENBACH, *Alexander der Grosse und die Öffnung der Welt*, Publikationen der Reiss-Engelhorn-Museen 36, Mannheim 2009.

HERDEJÜRGEN 1968 = H. HERDEJÜRGEN, *Die thronende Göttin aus Tarent in Berlin*, Waldsassen-Bayern 1968.

HITZL 1991 = I. HITZL, *Griechische Sarkophage der archaischen und klassischen Zeit*, Jönsered 1991.

IŞIK 2012 = F. IŞIK, *Ionisches bzw. Anatolisches am Polyxena-Sarkophag, zur Schöpferkraft der Ionier und Entstehung des «griechischen» Realismus*, in Ord. Prof. Dr. Ekrem Akurgal 100 Yasinda, O. Bingöl (Hrsg.), Ankara 2012, 109-138.

KALTSAS ET AL. = N. KALTSAS, E. VLACHOGIANNI, P. BOUYIA, *The Antikythera Shipwreck*, Athen 2012.

KOKKOROU – NIEMEIER 2012 = G. KOKKOROU-ÁLEVRA – W.-D. NIEMEIER, *Neue Funde archaischer Plastik aus griechischen Heiligtümern und Nekropolen*, München 2012.

LAISNÉ 1995 = C. LAISNÉ, *Kunst der Griechen*, Paris 1995.

LEHMANN 2005 = R. G. LEHMANN: *Die Inschrift(en) des Ahirrom-Sarkophags und die Schachtinschrift des Grabes V in Jbeil (Byblos)*, Dynastensarkophage mit szenischen Reliefs aus Byblos und Zypern I, 2, Mainz 2005.

LESKY 2000 = M. LESKY, *Untersuchungen zur Ikonographie und Bedeutung antiker Waffentänze in Griechenland und Etrurien*, München 2000.

MALLWITZ – HERRMANN 1980 = A. MALLWITZ – H.-V. HERRMANN, *Die Funde aus Olympia*, Athen 1980.

MANNACK 2002 = TH. MANNACK, *Griechische Vasenmalerei*, Darmstadt 2002.

METCALF 2012 = W.E. METCALF, *The Oxford Handbook of Greek and Roman Coinage*, Oxford 2012.

- MOSCATI 1988 = S. MOSCATI, *The Phoenicians*, Milano 1988.
- ÖZGEN – ÖZTÜRK 1996 = I. ÖZGEN – J. ÖZTÜRK, *The Lydian Treasure*, Istanbul 1996.
- ÖZET 2000 = A. ÖZET, *Sparkles from the Deep, Glass Vessels of the Bodrum Museum*, Istanbul 2000.
- PEDLEY 1999 = J.G. PEDLEY, *Griechische Kunst*, Köln 1999.
- PERRY 1997 = R. PERRY, *Die Campanareliefs*, Mainz 1997.
- POURSAT 1968 = J.-C. POURSAT, *Les représentations de danse armée dans la céramique attique*, «BCH» 92, 1968, 550-615.
- REINSBERG 2001 = C. REINSBERG, *Der Polyxena-Sarkophag in Çanakkale*, «Olba» 4, 2001, 71-99.
- REINSBERG 2004 = C. REINSBERG, *Der Polyxena-Sarkophag in Çanakkale, in Sepulkral- und Votivdenkmäler östlicher Mittelmeergebiete*, R. Bol – D. Kreikenbom (Hrsg.), Möhnesee 2004, 199-217.
- RIHA 1990 = E. RIHA, *Der römische Schmuck aus Augst und Kaiseraugst*, Augst 1990.
- RÖDER 1971 = J. RÖDER, *Marmor Phrygium, die antiken Marmorbrüche von Iscehisar in Westanatolien*, «Jdl» 86, 1971, 253-312.
- ROSE 2014 = CH. B. ROSE, *The Archaeology of Greek and Roman Troy*, Cambridge 2014.
- Sammlung Lipperheide* 1988 = *Antike Helme, Sammlung Lipperheide und andere Bestände des Antikenmuseums Berlin*, Mainz 1988.
- SCHFOLD 1993 = K. SCHFOLD, *Götter- und Heldensagen der Griechen in der Früh- und Hocharchaischen Kunst*, München 1993.
- SCHMIDT 1922 = E. SCHMIDT, *Archaistische Kunst in Griechenland und Rom*, München 1922.
- SCHWARZ 1992 = G. SCHWARZ, *Achill und Polyxena in der römischen Kaiserzeit*, «RM» 99, 1992, 265-299.
- SCHWARZ 2001 = G. SCHWARZ, *Der Tod und das Mädchen, Frühe Polyxena-Bilder*, «AM» 116, 2001, 35-50.
- SCHWARZMAIER 2006 = A. SCHWARZMAIER, *„Ich werde immer Kore heißen“, zur Grabstele der Polyxena in der Berliner Antikensammlung*, «Jdl» 121, 2006, 175-226.
- SEVINÇ 1996 = N. SEVINÇ, *A New Sarcophagus of Polyxena from the Salvage Excavations at Gümüşçay*, «StTroica» 6, 1996, 251-264.
- SEVINÇ ET AL. 1998 = N. SEVINÇ – CH.B. ROSE – D. STRAHAN – B. TEKKÖK-BICKEN, *The Dedetepe Tumulus*, «StTroica» 8, 1998, 305-327.
- SEVINÇ ET AL. 1999 = N. SEVINÇ – CH.B. ROSE – D. STRAHAN, *A Child's Sarcophagus from the Salvage Excavations at Gümüşçay*, «StTroica» 9, 1999, 489-509.
- SLEHOFEROVA 1984 = V. SLEHOFEROVA, CVA, Basel (2), Bern 1984.
- SNODGRASS 1984 = A.M. SNODGRASS, *Wehr und Waffen im antiken Griechenland*, Mainz 1984.
- STEUERNAGEL 1998 = D. STEUERNAGEL, *Ein spätarchaischer Sarkophag aus Gümüşçay im Museum von Çanakkale. Ikonographische Beobachtungen, in Archäologische Studien in Kontaktzonen der antiken Welt*, R. Rolle, K. Schmidt (Hrsg.), Göttingen 1998, 165-177.
- Taelman et al. 2013 = D. Taelman et al., *Roman Marble from Lusitania: petrographic and geochemical characterisation*, «JASc» 40, 2013, 2227-2236.
- TOUCHEFEU-MEYNIER 1994 = LIMC VII (1994) 431-435 s.v. *Polyxene* (O. TOUCHEFEU-MEYNIER).
- Waelkens 1982 = M. Waelkens, *Dokimeion, die Werkstatt der repräsentativen kleinasiatischen Sarkophage*, Berlin 1982.
- Williams – Ogden 1994 = D. Williams – J. Ogden, *Greek Gold, Jewellery of the Classical World*, British Museum, London 1994.
- ZAGDOUN 1989 = M.-A. ZAGDOUN, *la sculpture Archaisante dans l'art Hellénistique et dans l'art Romain du haut-empire*, Paris 1989.

FUSSNOTEN

- | | | |
|---|---------------------------------|--------------------------------|
| 1 SEVINÇ 1996, 252. | 3 SEVINÇ 1996, 251-252, Fig. 1. | 8 SEVINÇ ET AL. 1999, 490. |
| 2 SEVINÇ 1996, 252: Schlacht Alexander III. gegen die Achämeniden 334 v. Chr. | 4 SEVINÇ 1996. | 9 SEVINÇ ET AL. 1998, 305-311. |
| | 5 GEPPERT 2006, 89. | 10 SEVINÇ 1996. |
| | 6 GEPPERT 2006, 89. | 11 CROISSANT 2015. |
| | 7 SEVINÇ 1996, 252. | 12 SEVINÇ 1996, 251. 262. |

- 13** REINSBERG 2001, 72; GEPPERT 2006, 89; IŞIK 2012, 110; CROISSANT 2015, 291.
- 14** IŞIK 2012, 110.
- 15** STEURNAGEL 1998, 174.
- 16** GEPPERT 2006, 94; CROISSANT 2015, 277.
- 17** REINSBERG 2001, 92; IŞIK 2012, 112.
- 18** GEPPERT 2006, 94; CROISSANT 2015, 266.
- 19** Masse bei: SEVINÇ 1996, 252-255; GEPPERT 2006, 90: B = 3.32, T = 1.60, H = 1.78 m.
- 20** REINSBERG 2001, 72. Nun auch neben dem Hekatomniden-Sarkophag aus Mylasa: ROSE 2014, 76.
- 21** SEVINÇ 1996, 252.
- 22** LESKY 2000, 231.
- 23** CROISSANT 2015, 289.
- 24** TOUCHÉFEU-MEYNIER 1994, 434, Nr. 32.
- 25** SEVINÇ 2001, 402; GEPPERT 2006, 90, 100.
- 26** SEVINÇ 1998, 255; REINSBERG 2001, 79.
- 27** STEURNAGEL 1998, 165; REINSBERG 2001, 71.
- 28** ANDRONICOS 1991, 25.
- 29** SEVINÇ ET AL. 1998, 305.
- 30** STEURNAGEL 1998, 176.
- 31** Sieben km entfernt: ÖZGEN – ÖZTÜRK 1996, 56.
- 32** ÖZGEN – ÖZTÜRK 1996, 56-57.
- 33** SEVINÇ 1996, 251; IŞIK 2012, 110; CROISSANT 2015, 291.
- 34** REINSBERG 2004, 199-202.
- 35** SEVINÇ ET AL. 1998, 311.
- 36** SEVINÇ ET AL. 1998, 311-316.
- 37** ÇEVIRICI 2007.
- 38** CROISSANT 2015.
- 39** GEPPERT 2006.
- 40** IŞIK 2012.
- 41** ÖZGEN – ÖZTÜRK 1996, 56-60.
- 42** REINSBERG 2001; REINSBERG 2004 (fast wörtliche Übereinstimmung der beiden Artikel).
- 43** ROSE 2014, 72-103.
- 44** SCHWARZ 2001.
- 45** SEVINÇ 1996; SEVINÇ 1998; SEVINÇ 1999.
- 46** STEURNAGEL 1998.
- 47** SEVINÇ 1996, 255-262.
- 48** REINSBERG 2001; REINSBERG 2004.
- 49** GEPPERT 2006, 89-95.
- 50** SEVINÇ 1996, 251; IŞIK 2012, 110; CROISSANT 2015, 291.
- 51** REINSBERG 2004, 199-202.
- 52** IŞIK 2012, 111-112.
- 53** REINSBERG 2001, 74-89.
- 54** SEVINÇ 2001, 402; GEPPERT 2006, 90, 100; ROSE 2014, 95; CROISSANT 2015, 267.
- 55** SEVINÇ 1996, 252; GEPPERT 2006, 89; ROSE 2014, 100-101.
- 56** RÖDER 1971, 257, Taf. 2.
- 57** ÇELİK – SABAH 2008, 107.
- 58** WAELEKENS 1982, 9, Abb. 7, 128.
- 59** ÇELİK – SABAH 2008; Taelman ET AL. 2013.
- 60** GEPPERT 2006, 97-98.
- 61** GEPPERT 2006, 94.
- 62** IŞIK 2012, 114.
- 63** PEDLEY 1999, 228, Abb. 7.30.
- 64** FREYER-SCHAUENBURG 1974, 220-221, Nr. 148, Taf. 90.
- 65** STEURNAGEL 1998.
- 66** STEURNAGEL 1998, 174.
- 67** PEDLEY 1999, 181.
- 68** LAISNÉ 1995, 83; PEDLEY 1999, 152.
- 69** BOARDMAN 1978, Nr. 204. Von Antenor, Ende 6. Jh. v. Chr.: BOARDMAN 1978, 156.
- 70** CIMOK 2005, 38-39.
- 71** HERDEJÜRGEN 1968, 68, Taf. 10.b.
- 72** SCHMIDT 1922, 18-21, Taf. VIII (mit antiker Kopie im Senatorenpalast, Rom, M-D 3641); BRAHMS 1994, 88-96, Nr. 13, Abb. 9.
- 73** REINSBERG 2001, 92; IŞIK 2012, 112.
- 74** REINSBERG 2001, 81.
- 75** IŞIK 2012, 114, Abb. 17. 18.
- 76** BERGER 1970, 138-142.
- 77** FREYER-SCHAUENBURG 1974, 106-109, Nr. 58.
- 78** FREYER-SCHAUENBURG 1974, 139-146, Nr. 67.
- 79** SEVINÇ 1996, 260.
- 80** SNODGRAS 1984, 249, Abb. 136: um 300 v. Chr.; HAMIAUX 1992, 129: Tempel von Olympia, 5. Jh. v. Chr.
- 81** DINTSIS 1986, 105.
- 82** DINTSIS 1986, Karte 13.
- 83** DINTSIS 1986, 105-112, Beilage 8, Karte 13-14.
- 84** DINTSIS 1986, Beilage 9.
- 85** *Sammlung Lipperheide* 1988, 169.
- 86** ARIAS – HIRMER 1960, Fig. 27, 37, 46, 48, 53, 59, 52, 64, 72, 75, 101, 115, Taf. X; Snodgrass 1984, 86, Abb. 41, 107-111, Abb. 58-62, 114, Abb. 63; Laisné 1995, 90-92; Pedley 1999, 188, Abb. 6.63-6.64.
- 87** ARIAS – HIRMER 1960, Fig. 54, 56, 64, 68, 84, 88, Taf. XXVIII.
- 88** ARIAS – HIRMER 1960, Taf. XX.
- 89** METCALF 2012, 91-92. G&M 236, 188.
- 90** METCALF 2012, Fig. 5.5, 5.6.

- 91** METCALF 2012, 91-100, Fig. 5.5-5.25.
- 92** *Sammlung Lipperheide* 1988, 171, Abb. 47-54.
- 93** SNODGRASS 1984, 138, Abb. 77; SLEHOFOVA 1984, 55-57, Taf. 43.2.
- 94** SNODGRASS 1984, 140, Abb. 79.
- 95** DINTSIS 1986, Beilage 1-13.
- 96** GEPPERT 2006, 95.
- 97** LESKY 2000, 231.
- 98** LESKY 2000, 231; REINSBERG 2001, 83.
- 99** IŞIK 2012, 112.
- 100** POURSAT 1968, 577.
- 101** POURSAT 1968, Nr. 1-5.
- 102** REINSBERG 2001, 83.
- 103** POURSAT 1968, 564.
- 104** GOULAKI-VOUTIRA 1996, 3.
- 105** POURSAT 1968, 578.
- 106** PERRY 1997, 62.
- 107** SCHMIDT 1922, Taf. IX.1; Perry 1997, 38-40.
- 108** ZAGDOUN 1989, Fig. 62, 81, 86, 94, 95, 98, 99, 112, 129, 143, 144, 176, 210.
- 109** LESKY 2000, 231.
- 110** REINSBERG 2001, 83.
- 111** POURSAT 1968, Nr. 8, 21, 23.
- 112** Poursat 1968, 604-605.
- 113** GOULAKI-VOUTIRA 1996, 4.
- 114** GOULAKI-VOUTIRA 1996, 5-8.
- 115** POURSAT 1968, 560. 581. 605.
- 116** GOULAKI-VOUTIRA 1996, 3.
- 117** LESKY 2000, 127-130, Abb. 31; <http://www.theacropolismuseum.gr/en/search/search_by_page/1338 (Feb. 2016)>.
- 118** LESKY 2000, 130.
- 119** REINSBERG 2001, 87.
- 120** BOARDMAN 1978, Nr. 239.
- 121** HERDEJÜRGEN 1968, 63-66; BRAHMS 1994, 77-78; REINSBERG 2004, Taf. 85.c; GEPPERT 2006, 91, Abb. 2.3.
- 122** BRAHMS 1994, 78. 287-288, Nr. 7, Abb. 6.
- 123** BRAHMS 1994, 89.
- 124** IŞIK 2012, 112.
- 125** IŞIK 2012, 116.
- 126** BERNDT 2002, 21, Abb. 26.
- 127** BERNDT 2002, 21.
- 128** REINSBERG 2001, 89.
- 129** REINSBERG 2001, 89, Fig. 10.
- 130** SEVINÇ 1998, 255; REINSBERG 2001, 79; GEPPERT 2006, 95.
- 131** REINSBERG 2001, 76; GEPPERT 2006, 99.
- 132** CROISSANT 2015, 270-274.
- 133** GEPPERT 2006, 99.
- 134** TOUCHEFEU-MEYNIER 1994, 433, Nr. 26.
- 135** SCHEFOLD 1993, 334, Abb. 381.
- 136** GEPPERT 2006, 99.
- 137** <http://mv.vatican.va/6_DE/pages/x-Schede/MGEs/MGEs_Sa-la04_03_071.html (Feb. 2016)>.
- 138** TOUCHEFEU-MEYNIER 1994, 434, Nr. 32, Taf. 347.
- 139** GEPPERT 2006, 99.
- 140** SCHWARZ 1992, 274-277. 297, Taf. 76.2.
- 141** TOUCHEFEU-MEYNIER 1994, 433, Nr. 27-28; Geppert 2006, 99.
- 142** Touchefeu-Meynier 1994, 433-434, Nr. 25, 29-31.
- 143** Touchefeu-Meynier 1994, 433-434, Nr. 25-34; Schwarz 2001, 36.
- 144** GEPPERT 2006, 93.
- 145** SEVINÇ 1996, 258; GEPPERT 2006, 91.
- 146** GEPPERT 2006, 99.
- 147** REINSBERG 2001, 78.
- 148** IŞIK 2012, 113.
- 149** Vergl. Die Beispiele bei BERGER 1970 und bei BRINKMANN 1998.
- 150** BERGER 1970, 33-48.
- 151** BERGER 1970, 15, Abb. 11, 19, Abb. 13-14.
- 152** BERGER 1970, 15, Abb. 11.
- 153** BERGER 1970, 33-60. Allgemein wird das Arztrelief um 480 v. Chr. datiert: REINSBERG 2001, 73.
- 154** CROISSANT 2015, 279.
- 155** MANNACK 2002, 132-133.
- 156** PEDLEY 1999, 207, Abb. 7.7: Apoll vom Westgiebel des Zeus-Tempels in Olympia, um 460 v. Chr.
- 157** GEPPERT 2006, 95.
- 158** KOKKOROU – NIEMEIER 2012, 230-233.
- 159** GEPPERT 2006, 95.
- 160** ARIAS – HIRMER 1960, Fig. 71: Hydria 47457 des Nikoxenos-Malers um 530/520 v. Chr, Fig. 83: Amphora F 2159 des Andokides-Malers um 520 v. Chr.
- 161** ARIAS – HIRMER 1960, Fig. 93: Amphora RC 6843 des Phintias um 520/510 v. Chr.
- 162** MALLWITZ – HERRMANN 1980, 38-50, Taf. 11, 17.
- 163** HITZL 1991, 186, Nr. 24, Abb. 72-73.
- 164** HITZL 1991, 187-195, Nr. 25, 26, 28, 31, 32.
- 165** STEUERNAGEL 1998, 106.
- 166** BINGÖL 1990, 103-104; STEUERNAGEL 1998, 166, Anm. 6.
- 167** STEUERNAGEL 1998, 166; ROSE 2014, 77.
- 168** GRUBEN 2001, 73, Abb. 50.

- 169** GRUBEN 2001, 386-390, Abb. 292.
- 170** HITZL 1991, 202, Nr. 38; IŞIK 2012, Abb. 5.
- 171** FREYER-SCHAUENBURG 1974, 183-184, Nr. 102, Taf. 76; HITZL 1991, 209, Abb. 19-20.
- 172** CORFÜ 2014, 159.
- 173** CORFÜ 2014, 162.
- 174** IŞIK 2012, Abb. 2-3.
- 175** SNODGRASS 1984, 119, Abb. 65.
- 176** HITZL 1991, 205, Nr. 39, Abb. 43-44.
- 177** GRUBEN 2001, 357.
- 178** ÖZGEN – ÖZTÜRK 1996, 56, Fig. 123.
- 179** SEVINÇ 1996, 252; GEPPERT 2006, 90.
- 180** GEPPERT 2006, 96-97.
- 181** LEHMANN 2005: Die Inschriften stammen aus der Zeit um 1000 v. Chr., sind aber sekundär. Der Sarkophag selbst stammt aus dem 13. Jh. v. Chr.
- 182** IŞIK 2012, 112-116.
- 183** Inv. Nr. 74.51.2451.
- 184** HITZL 1991, 200, Nr. 37, Abb. 49-52.
- 185** FREYER-SCHAUENBURG 1974, 183, Nr. 102, Taf. 76; HITZL 1991, 209, Nr. 43; IŞIK 2012, 110, Abb. 1.
- 186** HITZL 1991, Abb. 19.
- 187** SEVINÇ ET AL. 1999, 489-490.
- 188** SEVINÇ ET AL. 1999, 492-500.
- 189** SEVINÇ ET AL. 1999, 493.
- 190** ANDRONICOS 1991, 77, Abb. 38.
- 191** MOSCATI 1988, 474-475. 485-486. 711; GROSE 1989, 126; ÖZET 2000, 36-37, Nr. 4-5.
- 192** KALTSAS ET AL. 2012, Fig. 96.
- 193** ÖZGEN – ÖZTÜRK 1996, 132, Nr. 87.
- 194** ÖZGEN – ÖZTÜRK 1996, 84, Nr. 26.
- 195** SEVINÇ ET AL. 1999, 498; HANSEN ET AL. 2009, 280, Nr. 87.
- 196** BINGÖL 1999, 176, Nr. 199.
- 197** SEVINÇ ET AL. 1999, 499.
- 198** WILLIAMS – OGDEN 1994, 182, Nr. 117, 188-189, Nr. 121.
- 199** Lediglich steht ein Kügelchen unten am Anhänger bei unserem, deren zwei beim Vergleichsstück gegenüber. Unser Anhänger ist etwas rundlicher.
- 200** SCHWARZMAIER 2006, 212-214, Abb. 30.
- 201** WILLIAMS – OGDEN 1994, 188-189, Nr. 121.
- 202** ÖZGEN – ÖZTÜRK 1996, 58, Fig. 130.
- 203** WILLIAMS – OGDEN 1994, Nr. 22, 23, 64, 68, 70, 87, 88, 89, 116, 117, 120, 121, 135, 144, 179; DESPINI 2006, Nr. 73, 80-86, 88, 136, 138, 141, 150, 153.
- 204** SEVINÇ 1996, Fig. 3.
- 205** RIHA 1990, Nr. 692.
- 206** SEVINÇ ET AL. 1999, 500.
- 207** ÖZGEN – ÖZTÜRK 1996, 164, Nr. 113-114.
- 208** ÖZGEN – ÖZTÜRK 1996, 164.
- 209** CURTIS 1925, 28, Pl. 6.4, Nr. 58, Pl. 6.6, Nr. 59.
- 210** HACKENS – WINKES 1983, 57.
- 211** Der Polyxena-Sarkophag wird als ältester seiner Art, als grösster, als einzigartig ohne Vergleich bezeichnet (s. sub 1.).
- 212** STEURNAGEL 1998, 176.
- 213** SEVINÇ 1996, 262; STEURNAGEL 1998, 166-167; REINSBERG 2001, 77-85; GEPPERT 2006, 97-98; CROISSANT 2015, 276-283.
- 214** BRAHMS 1994, 273.
- 215** BRAHMS 1994, 100. 277.
- 216** BRAHMS 1994, 271-272. 277.
- 217** BRAHMS 1994, 272.
- 218** HERDEJÜRGEN 1968, 65-66. 78.